

„So was kannst du nur in Basel machen“

Erik Julliard über Basel Tattoo 2010

Erik Julliard sitzt in einer Lounge auf dem Flughafen Heathrow in London, bei einem Glas badischem Riesling. Der Mann war in Edinburgh und ist auf der Rückreise nach Basel. Der 33-Jährige hat seinen Traumjob gefunden, er organisiert und produziert das Basel Tattoo. Wer



meint, das habe etwas mit Körperschmuck zu tun, liegt daneben. Das Basel Tattoo ist weltweit das zweitgrößte Musik-Festival für Brass-Bands, Tanzformationen und Pipe-Bands, das einmal im Jahr mit rund 1000 Künstlern 100.000 Fans in den Hof der Kaserne lockt. Unser Chefredakteur Lars Bargmann hat sich mit ihm unterhalten.

chilli: In Edinburgh liegt seit 1950 die Wiege aller Military Tattoos, ich nehme an, es ging ums Programm des Basel Tattoos 2010, wo vom 17. bis 24. Juli das fünfjährige Jubiläum gefeiert wird.

Julliard: Ich war bei Captain Steve Small, dem Leiter der schottischen Pipe-Bands, habe Vertreter der Bands getroffen und, ja, wir arbeiten an unserem Programm.

chilli: Wie entsteht ein Tattoo-Programm? Sie fahren durch die Welt und kaufen die Formationen ein?

Julliard: Damit liegen Sie nicht schlecht. Das Programm entsteht aus sehr vielen Kontakten, wenn ich dann etwas im Fernsehen oder im Internet sehe, versuche ich,

die Bands live zu erleben. Ich gehe auf ähnliche Veranstaltungen, kann dort das Programm beurteilen, aber auch die Organisation, von der wir vielleicht etwas mitnehmen können.

chilli: Ein Traumjob?

Julliard: Ja, das ist mein Traumjob.

chilli: Der Vorverkauf fürs Tattoo 2010 beginnt am 4. Dezember, über die Show ...

Julliard: ... kann ich noch nicht viel sagen. Vor allem keine Namen nennen. Aber es hat sich gezeigt, dass die Namen gar keine so große Rolle spielen, die Leute haben Vertrauen in das Gesamtprodukt.

chilli: Es wird aber Überraschungen im Jubiläumsjahr geben.

Julliard: Davon können Sie ausgehen, wir haben etwa eine niederländische Formation, die sowohl klassische Musik spielt als auch Akrobatik macht. Und wir versuchen gerade, aus Übersee Formationen zu bekommen, die schon ein bisschen berühmter sind.

chilli: Beim ersten Tattoo-Versuch im Jahre 2004 in einer Eishalle gab es ein Budget von 37.500 Euro, 2006 startete das Festival in seiner jetzigen Form, 2009 lag das Budget bei knapp sieben Millionen Franken. 260.000 Zuschauer waren bisher live dabei, die Karten sind regelmäßig in wenigen Tagen ausverkauft. Haben Sie damit gerechnet, dass sich das Tattoo so rasant entwickelt, das nach Angaben von Marcel Meier vom kantonalen Standortmarketing inzwischen eine Wertschöpfung

von rund 10 Millionen Franken generiert? **Julliard:** Wenn Sie mir vor fünf Jahren gesagt hätten, in Basel gibt es bald ein Tattoo mit 100.000 Zuschauern, hätte ich Sie ausgelacht. Aber es war seit 2006 ein Prozess, aus dem Prozess heraus ist das jetzt nicht mehr überraschend. Was immer überraschend ist, auch für mich, ist die Show. Die steht ja bis zur Premiere nur theoretisch. Alles ist geplant, aber es ist trotzdem völlig offen, wie gut die Show ankommt.

chilli: Welche Rolle spielt die Stadt Basel?

Julliard: Anfangs waren wir auf allen Ebenen auf Hilfe angewiesen, wurden auch finanziell durch den Lotteriefonds gefördert. Wir durften die Kaserne besetzen, unsere Tattoo-Street absperren. Die Unterstützung war sehr gut. Vor allem aber haben uns die Basler unterstützt. Ich kenne viele Leute, die sagen, so etwas kannst du nur in Basel machen.

chilli: Kurz vor der Premiere des Tattoo, das nach dem früheren Zapfenstreich-Ruf „Doe den Tap toe“ („Mach den Hahn zu“) benannt ist, gucken Sie im Internet nach dem Wetter?

Julliard: Nein, am Anfang ja, aber wir können das Wetter ja nicht ändern und spielen sowieso. Während der Show habe ich aber einen speziellen Satellitendienst und wenn ich weiß, dass da ein großer Regen kommt, könnte ich die Nationalhymne ausfallen lassen, damit sich die Gäste nicht danach auf nasse Sitze setzen müssen.

chilli: Wir wünschen Ihnen ein trockenes Jubiläums-Tattoo.

Fotos: © privat, Basel Tattoo

Info: Vorverkaufsstart: 04. Dezember 2009
 Tickets: Basel Tattoo Shop, Freie Str. 62, CH 4001 Basel,
 Tel.: +41 61 266 10 00, Fax +41 61 266 10 01
 shop@baseltattoo.ch, www.baseltattoo.ch

Mitteln

in der Live-Rezession

Als Schlagzeuger der „besten Band der Welt“, den Ärzten, hat Dirk Albert Felsenheimer – so der tatsächliche Name von Bela B – zumindest deutschlandweiten Ruhm erlangt. Mit „Code B“ legte er in diesem Jahr bereits sein zweites Solo-Album vor. Am 26.11. kommt er mit seiner Band Los Helmstedt nach Freiburg und bespielt hier eine ungewöhnliche Location: Die Halle am alten Güterbahnhof. Im Vorfeld hat er sich mit chilli-Autor Felix Holm unterhalten.

chilli: Auf deiner neuen Platte singst du ein Schlaflied für deinen Sohn, wirst du jetzt vom Rock'n'Roll-Übervater zum Reinhard Mey des Punk?

Bela B: (lacht) Was ist das für eine Frage? Wenn ich an Reinhard Mey denke, dann denke ich an „Über den Wolken“ und an „Gute Nacht Freunde“, mehr kenn ich von ihm gar nicht. Ich hoffe ehrlich gesagt nicht, dass es da so eine Metamorphose gibt. Aber ich gebe zu, dass ich aufgrund dieses großen „Vorfalls“ in meinem Leben dazu hingerissen war, darüber auch ein Lied zu schreiben. Allerdings möchte ich nicht allzu viel über diesen Teil meines Privatlebens sprechen.

chilli: Rock'n'Roll-Übervater, Der Graf, Pornoboy, seit Neuestem nennt man dich auch noch den Human-Boss – du trägst viele Spitznamen. Fällt es dir so auch leichter, dein Privatleben in der Öffentlichkeit außen vor zu lassen?

Bela B: Nicht wirklich. Das ist eher ein Spiel mit Images. Hinter den Namen versteckt sich eigentlich immer ein Teil meines Charakters. So bin ich etwa in meiner Band der Human-Boss, weil ich zwar ganz klar der Boss bin – ein Solo-Album ist immer ein kleiner Ego-Trip – aber ich bin auch sehr nett zu meinen Mitmusikern und gebe ihnen immer genug zu essen. Daher bin ich eben ein humaner Boss.

chilli: Wie beurteilst du die aktuelle Situation mit rückläufigen CD-Verkäufen

und der zunehmenden Flucht der Bands auf die Bühnen, wo versucht wird, das verlorene Geld wieder reinzuholen?

Bela B: Wir befinden uns in einer echten Live-Rezession.

Das ist eine Folge davon, dass gewisse Manager immer mehr nur noch danach gehen, was sich verkaufen lässt – etwa

Klingeltöne. Meine kleine Nichte hört sich Musik auf dem Minilautsprecher ihres

Handys an, der Ghettoblaster, den ich ihr zum Geburtstag geschenkt habe, steht in der Ecke. Viele handeln nach dem Motto „Na gut, wenn ihr unsere Platten nicht kauft, dann machen wir halt unsere T-Shirts und den Eintritt teurer“. Man muss alleine mal sehen, dass es mittlerweile in Deutschland fast 80 Festivals gibt, das Geld kann doch keiner mehr ausgeben. Und weil die Leute nicht am Handy sparen wollen, sparen sie dann halt an der Live-Musik. Aber ich sage euch: Ein Handy wird euch nie die Liebe geben, die euch ein Musiker mit seiner Gitarre geben kann.

chilli: Was für ein schöner Satz, von welchem deiner Alter-Egos stammt der?

Bela B: (lacht) Ich denke, das kam wirklich von Bela B.

chilli: Was machst du auf der Bühne anders als die Ärzte?

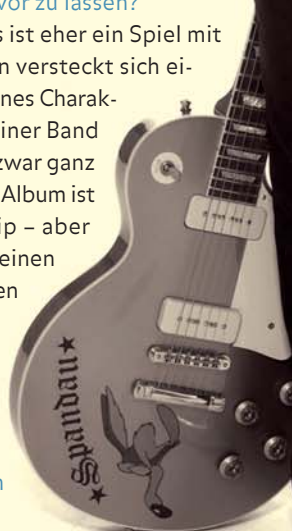
Bela B: Ich bin der Frontmann und stehe mit der Gitarre im Fokus, dazu sind meine Lieder deutlich persönlicher als bei den Ärzten. Auf der Bühne kommen ein paar Showelemente dazu, wie etwa eine Showtreppe. Es ist eine echte Rockshow, ein wenig im Stile des jungen Gary Glitter, mehr will ich aber noch nicht verraten ...

Bela B. y Los Helmstedt „Code B Tour 2009“

26.11., 20 Uhr, Freiburg, Alte Güterbahnhofshalle

Tickets: Tel.: 07531/90 88 44 oder www.koko.de

Info





DAS FEIERPROGRAMM:

„WIR HABEN PIONIERARBEIT GELEISTET“ 25 JAHRE JAZZ & ROCK SCHULEN FREIBURG

- **18. 11., 20 Uhr, E-Werk Freiburg:** Großer Gala-Abend und Jubiläumsshow mit Musikern und Freunden der J&RSF; Eintritt frei, Platzreservierung unter jubilaeum@jrs.org
- **21. 11., 14 - 17 Uhr, J&RSF:** Musikmarathon mit Bands, Ensembles, Chören und Bandprojekten der Jazz & Rock Schulen. Eintritt frei!

www.jrs.org

Die Erinnerung an riesige Schweinehälften, die sein Team passieren musste, wollte es zu den Unterrichtsräumen gelangen, lässt Bernhard Stephan, Leiter der „Jazz & Rock Schulen Freiburg“ (J&RSF) heute noch schmunzeln. Damals, 1984, in den Hinterzimmern einer Großmetzgerei in der Tullastraße untergebracht, trat die engagierte Truppe an, eine neue Form der Musikausbildung zu schaffen. In einer Zeit, als sich deutsche Musikschulen in erster Linie auf klassische Musik konzentrierten, sollten Jazz, Rock und andere zeitgenössische Musik auf akademischem Niveau gelehrt werden. Anfänglich skeptisch betrachtet, entwickelte sich die Freiburger Schule schnell zum erfolgreichsten Vorzeigemodell. Heute zählt die inzwischen dreigegliederte Institution zu den führenden Schulen für Populärmusik in Europa. Bestens ausgebildet für das Leben als Profimusiker, verlassen rund 25 junge Berufsmusiker jährlich die Einrichtung an der Haslacher Straße. Uwe Bossert, Gitarrist der Rockband Reamonn, und Sänger Max Mutzke zählen zu den Absolventen. Anlässlich der Feierlichkeiten zum 25-jährigen Bestehen der Jazz & Rock Schulen hat sich chilli-Autor Kai Hockenjos mit den Geschäftsführern Reinhard Stephan und Bernhard Hofmann getroffen.

chilli: Vor einem Vierteljahrhundert sind Sie mit dem Vorhaben angetreten, einen Platz jenseits der klassischen Musikausbildung zu schaffen, an dem Rock-, Pop- und Jazz-Musik professionell gelehrt wird – damals ein absolutes Novum in Deutschland. Wie nahe sind Sie dem Ziel gekommen?

Reinhard Stephan: Wir waren die Ersten, die eine Ausbildung im Bereich Jazz, Rock und Pop angeboten haben und die Ersten mit staatlich anerkannter Ausbildung und BAföG-Förderung. Die Ziele von damals haben wir damit voll erreicht. Der nächste Schritt muss die Zulassung zum Bachelor- und Masterstudiengang sein, daran arbeiten wir.

Bernhard Hofmann: Früher gab es nur die klassische Musikausbildung, dann kamen wir und heute gibt es in diesem Bereich ganz viele Aktivitäten, was für die musikalische Jugendausbildung in Deutschland vortrefflich ist. Wir haben Pionierarbeit geleistet und diejenigen widerlegt, die meinten, Rock, Pop und Jazz hätten in einer Schule nichts verloren.

chilli: Was waren die Höhepunkte in den vergangenen 25 Jahren, gab es Rückschläge?

Stephan: Wir waren alles Musikenthusiasten, keine Wirtschaftsprofis, und wussten deshalb auch nicht, welche Schwierigkeiten auf uns zukommen würden. An die negativen Momente erinnere ich mich schon gar nicht mehr, das ist Schnee von gestern. Glanzpunkte waren die vielen tollen Konzerte und die weltweiten Kontakte, die sich ergaben. Als kürzlich Nelly Furtado im Jazzhaus auftrat, spielte in der Begleitband L.T. Mazumdar, ein ehemaliger Student von uns. Das sind Momente, die mich erfreuen. Ich sehe auch, dass viele ehemalige Schüler und Studenten in zahlreichen Bands aktiv sind oder an Musikschulen unterrichten.

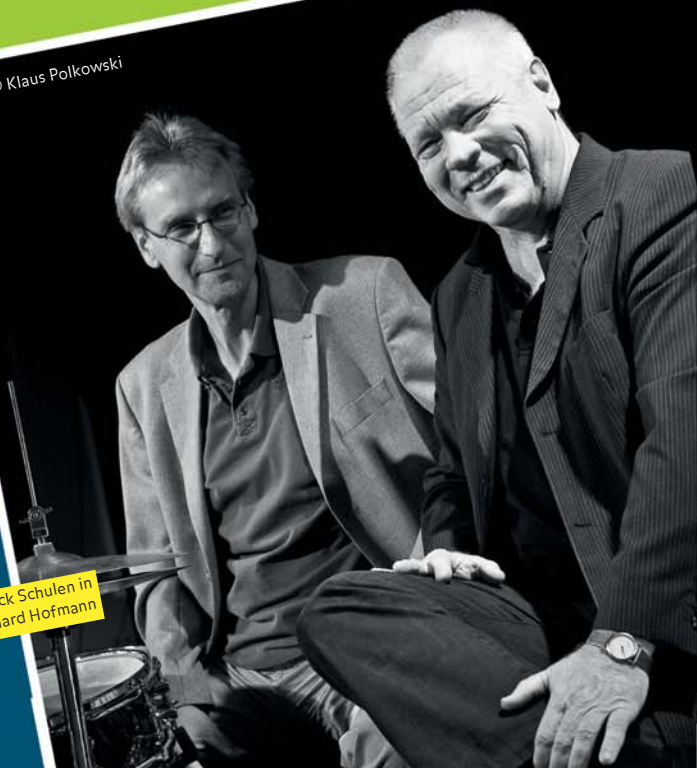
chilli: Als einzige Schule im gesamten deutschsprachigen Raum sind die J&RSF offizieller Partner des Berklee College of Music in Boston. Wie sieht diese Zusammenarbeit aus?

Hofmann: Berklee-Studenten verbringen während ihres Hauptstudiums ein Semester bei uns und belegen internationale Vorlesungen und Fächer, die auch den anderen Studenten offen stehen. Das ist eine sehr fruchtbare Verbindung, die auch in die andere Richtung funktioniert. Wer nach unserer Ausbildung einen Bachelor of Music in Boston machen will, wird bei der Vergabe von Stipendien bevorzugt behandelt.

chilli: Was wird bei der großen Jubiläumsfeier geboten?

Hofmann: Für alle etwas, so wie wir auch unsere Schule verstehen.

Foto: © Klaus Polkowski



Die beiden Geschäftsführer der Jazz & Rock Schulen in Freiburg: Reinhard Stephan und Bernhard Hofmann

The Brothers Best of – live

TRUE COLOR RECORDS

best of



Glückwunsch

Eine besonders gelungene „Best of“-Variante liefert die Freiburger Band „The Brothers“ zu ihrem 30-jährigen Bühnenjubiläum, denn die Tracklist ihrer lang ersehnten Live-CD kam durch ein Voting der Fans zustande. Siebzehn Songs sind es geworden, ein repräsentativer Querschnitt durch ein erstaunliches musikalisches Schaffen weit weg von großen Labels, aber immer nah dran am Publikum. Die meisten Stücke sind bei zwei Konzerten im Januar 2009 auf der „Hausbühne“ der Brüder in der Wodanhalle gespielt worden, und sie sind ein hörenswerter Beweis dafür, dass die Jungs nach gut und gerne zweitausend Shows im Laufe der letzten 30 Jahre nichts von ihrer Energie und ihrer Spielfreude verloren haben.

Der Bogen der hier versammelten Lieder spannt sich von ihrem Debütalbum „Way to Freedom“ (1992) bis zu ihrer letzten Studioproduktion „Best Before: Tomorrow“ (2006) – Bandbreite wird hier groß geschrieben, Balladen mit starkem mehrstimmigen Gesang wechseln sich mit rockigeren Nummern, und manchmal lassen natürlich auch die Pilzköpfe aus Liverpool als musikalische Wegbereiter grüßen. Wer nach dem Hören Lust auf mehr von den Brothers bekommt, dem kann geholfen werden, einen Konzertmitschnitt gibt es auch auf DVD. Bestellungen nehmen die Brüder auf www.thebrothers.de entgegen.

Georg Giesebrecht



Rickie Lee Jones Balm in Gilead

FANTASY/CONCORD/UNIVERSAL



Überraschend

Alle zwei, drei Jahre meldet sich die wunderbare Sängerin und Songschreiberin mit einem neuen Album bei ihrem Publikum zurück und dieses ist zu Recht jedes Mal aufs Neue gespannt, wohin die Reise wohl diesmal gehen wird und wer Ricky Lee Jones dabei begleitet. Jedes ihrer Werke hat einen ganz eigenen Charakter, eine bestimmte Botschaft, die sich mal melancholischer und düsterer, dann aber wieder fast gefällig und optimistisch zeigt. Aber diesmal ist vieles anders, die große Lady des unangepassten Folk wartet mit einigen Überraschungen auf und hat für ihr vierzehntes Studioalbum ganz neue Wege eingeschlagen.

„Balm in Gilead“ ist eine musikalische Zeitreise in zweifacher Hinsicht. Die Songs sind über einen Zeitraum von zwanzig Jahren entstanden, sie reflektieren damit auch das bisherige Lebenswerk der Musikerin, die hier so klar, frisch und energievoll klingt wie zu ihren Frühzeiten. Das Album ist aber auch eine Reise zwischen den Stilen, beinhaltet, ohne je beliebig zu werden, alle Facetten amerikanischer Volksmusik – vom Rhythm’n’Blues des Openers „Wild Girl“ über das soulige Duett mit Ben Harper auf „Old Enough“ bis hin zur jazzigen Ballade „The Moon Is Made Of Gold“. Und mittendrin kriegt Ricky Lee Jones auch ohne zu singen („The Blue Ghazel“) ganz großartig den Blues. Herrlich verspielt, tolle Scheibe!

Georg Giesebrecht



saundrek

Der Soundreck von rechts

Titel: Die Rote Karte u.a.

Interpret: Gerd Knesel

Wir müssen mal wieder einen Musiker für sein Lebenswerk verurteilen. Es handelt sich um den Rechtsaußenbarden Gerd Knesel. Der startete ab den 70er Jahren den Versuch, den musikalischen Balanceregler weit nach rechts zu drehen. So kolportiert er in dem Lied „Die linken Demonstranten“:

„Die linken Demonstranten, schau mal genauer hin, dann werdet ihr schnell sehen, was denen liegt im Sinn. Es geht nicht um den Menschen, denn der ist ihnen gleich, für sie zählt doch der Zweck nur, das ist das vierte Reich.“

Oder:

„So hört man meine Lieder im Hörfunk leider nicht, denn dort hat, was sich links dreht, nun mal das Hauptgewicht.“

Kleiner Tipp, Herr Knesel: Die damals gebräuchlichen Schallplatten drehen sich immer rechtsrum! Das Linksrumdrehen zum Abhören satanistischer Verse konnte er kaum meinen. Ebenso wenig das „Scratchen“. Allenfalls als Seitenhieb auf ökologische Joghurtherstellung könnte man diese Textzeile goutieren, jedoch ist „so viel“ Hintersinn Herrn K. nicht ohne weiteres zuzutrauen.

„Worte, die mit ‚ismus‘ enden, das war einmal klar, lernte man schon in der Schule, bringen oft Gefahr. Heute ist es Sozialismus, viele schreien heil, möchten alles an sich reißen, sind darauf ganz geil.“



Unfassbar, dass solches Liedschlecht auch aus Freiburg vertrieben wurde.

Grüße von Drüben,
Ihre Geschmackspolizei Freiburg

